

drucksvollen Gebärden. Zeichnet er aber die Köpfe seiner Menschen des Alltags, so weiß er aus ihnen Lebensschicksal und Gottesgedanken zu lesen.

G. A. Lutterbeck S. J.

Zur See mit Pinsel und Palette. Erinnerungen. Von Professor Willy Stöwer. gr. 8^o (302 S., 257 einfarbige und 4 mehrfarbige Abbildungen) Braunschweig 1929, Westermann. M 11.50, geb. M 14.—

Ein Bild der vergangenen, toten Zeit, der guten, alten Zeit, wie Stöwer wohl sagen würde. Wir brauchen hier nicht von der „Marinekunst“ des Malers zu sprechen. Sie tritt in diesen Blättern zurück. Im Mittelpunkt des Buches steht, wenn auch ungewollt, Stöwer, der Mensch. Ein geradgewachsener Niederdeutscher, der sich entgegen dem Geschrei der Zeit zu seinem Herzen bekennt. Viele mögen in politischen Dingen anders denken, Stöwer ist nicht politisch, wenn man nicht seine Liebe zum großen Vaterland, zur Flotte, seine Anhänglichkeit an den Kaiser politisch nennen will. Er hat nichts von der Problemwältzerei und Kompliziertheit der Menschen von heute. Aber so bleibt er zu sehr an der Oberfläche. Das Leben hat ihn nicht gerade hart angefaßt. Vielleicht tritt das aber nur nicht hervor, weil er zu scheu ist, davon zu reden. Es tut wohl, wenn man nach all der Kritik von Berufenen und Unberufenen einen Menschen sieht, der den Kaiser mit seinem warmen Herzen schildert, wie er ihn persönlich sah und erlebte. So hat er wohl auch den einen oder andern Zug zum Bilde dieses umstrittenen Mannes beigetragen. Die opfernde Aufbauarbeit vieler im zerbrochenen Heimatland würdigt er nicht. Sie kam nicht mit ihm in Berührung. Die Schilderung ist lebendig, kunstlos, die Ausstattung gut, wenn auch die Wiedergabe in der violetten Tinte nicht immer günstig wirkt.

G. A. Lutterbeck S. J.

Grab und Friedhof der Gegenwart. Im Auftrage des Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal herausgegeben von Dr.-Ing. Stephan Hirzel (Bücher des Reichsausschusses für Friedhof und Denkmal Band I) 4^o (XII u. 150 S., reich bebildert M 6.—, geb. M 7.50

Daß die Friedhöfe der „Gründerzeit“ nicht gerade einen ästhetischen Eindruck machen, ist heute wohl unbezweifelt. Von allen Seiten wird mit Ernst an einer neuen Form gearbeitet. Manches wurde schon geleistet. Die Richtlinien des Reichsausschusses sind sicher geeignet, neue Wege zu ebnen, und es ist zu begrüßen, daß diese Dinge der breiten Öffentlichkeit vorgelegt werden. Vertreter der drei großen Religionsgemeinschaften (von katholischer Seite P. J. Vollmar O. S. B., Maria-Laach) und die Freidenker sind an dem Werke beteiligt, aber man hat den Eindruck, daß die Freidenker am intensivsten an der Neugestaltung arbeiten. Die Bilder sind gut ausgeführt.—Der kommunalisierte Gottesacker ist sicher nicht unser Ideal. Aber die Bewegung wird sich kaum noch rückgängig machen lassen. Um so tiefer muß innerhalb des gemeinsamen Friedhofs der katholische Gedanke von Leben und Tod, von Ewigkeit und Erlösung gestaltet werden. P. Vollmar gibt gute Anregungen. Die Gesellschaft für Christliche Kunst hat manches geleistet, was hier übergangen wird. Daß sich aus der (immerhin noch fraglichen) gemeinsamen Arbeit von Gruppen, die sich im wesentlichsten widersprechen, etwas Wertvolles schaffen läßt, wie es das Buch wohl möchte, bleibt uns mehr als unwahrscheinlich.

G. A. Lutterbeck S. J.

Länderkunde

Irland. Von M. F. Liddell, M. A., Ph. D., Lecturer an der Universität Birmingham. (Handbuch der englisch-amerikanischen Kultur, herausg. von Wilhelm Dibelius) 8^o (170 S.) Leipzig 1931, B. G. Teubner. Geh. M 6.12; geb. M 7.56

Von dem klassischen Buch „Irish Nationality“ von Alice Stopford Green unterscheidet sich das vorliegende Werk in vieler Hinsicht. Es ist gründlicher und mehr objektiv gehalten. Sein Hauptvorteil ist aber, daß es außer der geschichtlichen Vergangenheit so eingehend das Irland von heute behandelt. Nur ein Drittel des Buches ist der Geschichte Irlands bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts gewidmet (S. 1—68). Das zweite Drittel schildert die Ereignisse unseres Jahrhunderts (S. 69—119),

während das letzte Drittel sich ausschließlich mit den heutigen Zuständen beschäftigt (S. 120—164). Von besonderem Interesse ist neben den Ausführungen über die wirtschaftliche und geistige Kultur besonders die eingehende Schilderung der politischen Parteien und Probleme der Gegenwart. Der Verfasser kommt zu dem Schluß, daß „eine gänzlich auf sich selbst gestellte irische Republik, deren Unabhängigkeit eigentlich nur von dem guten Willen ihrer Nachbarn abhinge, unter den Mächten der Welt eine ungleich bescheidenere Rolle spielen würde, als ein auf die Militärmacht und den Kredit des Britischen Reiches gestützter Staat“. Natürlich wird auch der noch zu England gehörige Nordosten des Landes ausführlich besprochen. Reiche Literaturangaben am Schluß jedes Kapitels sowie ein ausführliches Namen- und Sachregister erhöhen die praktische Brauchbarkeit.

B. Welzel S. J.

Schöne Literatur

Drinnen und Draußen. Ein Tagebuch über Landschaften und Städte, Tiere und Menschen. Von Wilhelm Hausenstein. 8° (333 S.) München 1930, Knorr & Hirth. M 5.50

Hausenstein gibt ein überaus buntes Bild von Seelenstimmungen, von Leben, Landschaft und Kunst, von Blumen, Tieren und Menschen. Persönlich Ge-

sehenes und Geformtes in geistvoller Diktion, in die die Sprache des Alltags manchmal ein fremdes Wort wirft. Es ist jedoch im Anfang nicht leicht, das große Einigende, die alles überbauende Geistigkeit zu entdecken. Hier will ja auch nichts Endgültiges sprechen. Ein Suchender formt hier eine Welt. Leiden des Leibes haben das Auge seiner Seele geschärft. Es ist ergreifend, die gespannte seelische Tätigkeit des Kranken in dem ersten Teil zu verfolgen. Der zweite Teil führt uns durch die Städte Deutschlands, Italiens und Frankreichs mit ihrem verschiedenen Wesensrhythmus. Vielleicht spielt hier der Journalist in Hausenstein stark mit. Und doch zittert selbst um diese ein wenig laute Darstellung die zarte Heimlichkeit eines Tagebuches. Eine Liebe zum Katholischen, zum Reinen, zum kraftvoll Schönen, zum Klassischen, die zu fein ist, um in lauten Worten Ausdruck zu finden. Daß er manche Dinge gern von vornherein mit dem umgekehrten Vorzeichen versieht, mag ebenfalls dem Journalisten zugute gehalten werden. (Zu Rimini eine Bemerkung: Templum bezeichnet in der Renaissance nicht nur den heidnischen Kultraum, sondern vor allem auch das christliche Gotteshaus.) Eines vor allem zeichnet das Buch aus: die liebevolle Hingabe an die kleinen Dinge, die einem Menschen des Augenblicks nichts zu sagen haben.

G. A. Lutterbeck S. J.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Josef Kreitmaier S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Overmans S. J., M. Pribilla S. J., C. Noppel S. J. (Roma 130, Via S. Nicola da Tolentino 8), W. Peitz S. J. (Stella Matutina in Feldkirch, Vorarlberg), zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich.

Aus der Abteilung „Umschau“ kann aus jedem Hefte ein Beitrag gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.

Aufnahme finden nur ausdrücklich von der Schriftleitung bestellte Arbeiten. Unverlangte Einsendungen gehen an den Absender zurück, falls Frei-Umschlag beiliegt.

1932 9 7067